

Gerhard Drees

Lernen und Lernprobleme in der beruflichen Bildung

Modul 3D / Einheit 2:
Betriebliches Lernen und berufliche Kompetenzentwicklung

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis.....	6
Über den Autor	7
1 Einleitung	8
2 Berufsbezogenes Lernen – Hintergründe und Besonderheiten	11
3 Grau ist alle Theorie?	16
3.1 Wozu Lerntheorie?	16
3.2 Zur Darstellungsweise	23
4 Theorien des Lernens	26
4.1 Die Ausgangssituation: Kritik der introspektiven Methodologie	26
4.2 Lernen nach dem behavioristischen Paradigma	27
4.2.1 Ansatz und Erkenntnislinien des Behaviorismus	27
4.2.2 Der entwickelte Behaviorismus	33
4.2.3 Fazit.....	36
4.3 Lernen nach dem kognitionswissenschaftlichen Paradigma	37
4.3.1 Die kognitionswissenschaftliche Wende	37
4.3.1.1 Erklärungsnot des Behaviorismus	37
4.3.1.2 Der technische Wandel: neue Metapher – neues Instrumentarium	39
4.3.1.3 Gesellschaftlicher Wandel: Bildungsoffensive und Forderung nach Selbstbestimmung	41
4.3.2 Ergebnisse kognitionswissenschaftlicher Lernforschung	42
4.3.3 Gedächtnis und Erinnern aus kognitionswissenschaftlicher Sicht.....	49
4.3.4 Fazit.....	52
4.4 Handlungstheoretische Ansätze.....	55
4.4.1 Der handlungstheoretisch-kybernetische Ansatz	55
4.4.2 Die Handlungsregulationstheorie	60
4.4.3 Das Lernkonzept des handlungstheoretischen Ansatzes.....	66
4.4.4 Fazit.....	69
4.5 Die aktuelle Lerndiskussion – Perspektive „Neue Lernkultur“?	71
4.6 Konstruktivistische Ansätze zur Lerntheorie	78
4.6.1 Der Denkansatz des radikalen Konstruktivismus	79
4.6.2 Lernen aus radikal-konstruktivistischer Sicht	86

4.6.3	Der Denkansatz des Neuen Konstruktivismus – Situated Cognition.....	88
4.6.4	Lernen im Konzept des neuen Konstruktivismus – Situated Learning	92
4.6.5	Fazit	96
4.7	Die Subjektwissenschaftliche Lerntheorie.....	97
4.7.1	Handeln im Begründungsdiskurs.....	98
4.7.2	Das Konzept der Bedeutungen	102
4.7.3	Das Lernmodell des subjektwissenschaftlichen Ansatzes.....	104
4.7.4	Gedächtnis und Erinnern	108
4.7.5	Konsequenzen für Lernprozesse.....	110
5	Neue Lernkultur und Praxis der beruflichen Bildung	113
5.1	Lernformen aus dem Zusammenhang der Neuen Lernkultur	114
5.1.1	Anchored Instruction	114
5.1.2	Cognitive Flexibility	115
5.1.3	Communities of Practice	115
5.1.4	Problem-Based Learning	118
5.1.5	Goal-Based Scenarios.....	119
5.1.6	Metakognition.....	120
5.1.7	Partizipatives Lernen (Cognitive Apprenticeship).....	121
5.1.8	Kooperatives Lernen	123
5.1.9	Projektlernen	126
5.1.10	Falldiskussion	128
5.1.11	Arbeits- und erfahrungsorientierte Lernkonzepte	128
5.1.12	Entwicklung ganzheitlicher Arbeitsgestaltungskompetenz.....	129
5.1.13	Einschlägige Formen handlungsorientierten Lernens.....	130
5.2	Ansätze neuer Lernkultur in der Realität der beruflichen Bildung	131
5.2.1	Handlungsorientierung	131
5.2.2	Lernfeldorientierung	133
5.2.3	Neue Lernkultur und institutionelle Lernbedingungen	135
5.2.4	Beispiel 1: Situated-Learning-Ansatz	136
5.2.5	Beispiel 2: Lernfeldorientierung.....	140
5.2.6	Beispiel 3: Berufliche Weiterbildung	144
5.2.7	Fazit	149
6	Lernprobleme.....	151
7	Die grundsätzliche Frage: Lernen im Erwachsenenalter?	152

7.1.1	Die pessimistische Phase	152
7.1.2	Die euphorische Phase	154
7.1.2.1	Wissenschaftliche Forschung zur Lernfähigkeit Erwachsener	158
7.1.2.2	Spezielle Forschung zu Lernproblemen Erwachsener	168
7.1.3	Die Phase der neuen Gleichgültigkeit	176
7.2	Lernprobleme im Kontext einer neuen Lernkultur	179
7.2.1	Lernprobleme oder Widerstand gegen Lernzumutungen?	183
7.2.2	Lernprobleme als produktive Entwicklungsimpulse – Fünf Optionen	184
	Literaturverzeichnis.....	192

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schema des Behaviorismus.....	29
Abbildung 2: Versuchsanordnung Pawlows (nach LEFRANCOIS 1976, 75)	31
Abbildung 3: Urform der SKINNER-Box (nach LEFRANCOIS 1976, 63)	35
Abbildung 4: Schema des Kognitivismus	53
Abbildung 5: Handlungsablauf nach MILLER, GALANTER und PRIBRAM.....	58
Abbildung 6: TOTE-Einheit	59
Abbildung 7: TOTE-Einheit „Nagel einhämmern“	59
Abbildung 8: Zyklische Einheiten	64
Abbildung 9: Hierarchisch-sequenzielle Handlungsstruktur	65
Abbildung 10: Objektivität im Konstruktivismus	83

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: MILLER, GALANTER und PRIBRAMS Computeranalogie menschlichen Handelns	57
Tabelle 2: Apprenticeship vs. Schule	137

Über den Autor

Prof. Dr. Gerhard Drees,

geb. 1956, Professor für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten berufliche Bildung und Erwachsenenbildung im Institut für Erziehungswissenschaft der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (seit 2005).

Studium der Erziehungswissenschaft (Erwachsenenbildung) an der Universität Dortmund, Diplom 1984.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Berufspädagogik der Universität Dortmund, Promotion 1991, Habilitation an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld 2004.

Professurvertretungen in Hamburg, Erfurt und Flensburg.

Hauptarbeitsgebiete: Organisationsformen, Personal- und Tätigkeitsstrukturen der beruflichen Bildung und der Erwachsenenbildung; Bildungstheorie, Lerntheorie; Didaktik und Methodik der beruflichen (Weiter-)Bildung; Qualitätsentwicklung und Evaluation; Soziologische und politische Bedingungen der beruflichen (Weiter-)Bildung.

1 Einleitung

Sehen Sie sich gelegentlich Tierdokumentationen im Fernsehen an? Dann werden Sie Standards wie diesen kennen: Sie sehen ein Vogelpaar beim Nestbau. Das eifrige Bemühen und die Kunstfertigkeit der Gefiederten werden vom Sprecher gebührend gelobt. Dann schließt sich mit großer Wahrscheinlichkeit die Bemerkung an: „Wie sie das Nest zu bauen haben, müssen die Vögel nicht lernen. Diese Fähigkeit ist ihnen angeboren“.

Ähnlich vorhersehbar wie dieser Kommentar ist die Reaktion, die man bei den Zuschauer*innen beobachten kann. Der schulpflichtige Nachwuchs, der – vielleicht zur Belohnung für gute Schulnoten – mitschauen darf, lässt sich neidisch vernehmen: „Die haben’s gut!“. Die Vertreter*innen der Eltern- und der Großelterngeneration stimmen meist mit einem wissenden Seufzer zu, aus dem die ganze Erfahrung aus einer längst abgeschlossenen, aber gut erinnerlichen Schullaufbahn spricht. Zu ihr gehört es auch, dass dem offensichtlichen Unwillen der Kinder an dem, was sie mit Lernen verbinden – und das ist oft nicht viel mehr als die ihnen vertraute Schulpraxis – heute nicht allzu deutlich zustimmen darf, wer morgen möglicherweise wieder energisch zur Erledigung der Hausaufgaben antreiben muss.

Von dieser Erfahrung und der Frage ausgehend, warum Gedanken an das Lernen und Stöhnen so dicht beieinander liegen, weiter bewusst in die Gesellschaft hineinzuhorchen, bedeutet, bald einem eigentümlichen Zwiespalt zu begegnen: dem zwischen einer geradezu euphorischen Anbetung des Lernens und der mit ihm verbundenen Potenziale in der öffentlichen Diskussion und einer gehörigen Skepsis immer dann, wenn die individuelle Lernpraxis zum Thema wird.

Auf der einen Seite ist Lernen für viele Menschen – wie wir sehen werden, wissenschaftlich belegbar – konnotiert mit unerfreulichen Erlebnissen, Frustrationen und Erniedrigungen. Lernen, gleich zu welchem Zweck, macht Mühe, gelingt oft nicht im gewünschten Maße und Tempo. Die Gründe hierfür müssen in diesem Studienbrief zum Thema werden. Von der Hand zu weisen sind sie keineswegs.

Auf der anderen Seite wird dem Lernen – und ganz besonders dem berufsbezogenen Lernen, um das es hier geht – auf der gesellschaftlichen Ebene ein hoher Stellenwert zugesprochen. Es ist so etwas wie eine einvernehmliche Überzeugung, dass beruflicher Bildung sowohl gesellschaftlich als auch individuell große Bedeutung zukommt. Es wird jedoch nicht nur postuliert, es werden auch Fakten geschaffen: Mit beträchtlichem, gerade auch finanziellen Aufwand werden Lernmöglichkeiten geschaffen, Bildungseinrichtungen gebaut und unterhalten, wird Personal ausgebildet und beschäftigt, werden Lernkonzepte und Curricula erarbeitet, teils gesetzliche Regulierungen vorgenommen. Lernaktiv zu sein, ist eine erwünschte Haltung; mit dem allgegenwärtigen Appell zum lebenslangen Lernen ist – und sei es nur aufgrund der Gewöhnung an dieses Motiv – die Verheißung der sowohl gesellschaftlichen als auch individuellen Weiterentwicklung verbunden. Vor allem in Wahrnehmung der Angebote der beruflichen Weiterbildung zu lernen, gilt als Königsweg, als Allheilmittel für eine Gesellschaft, die in Ermanglung von Rohstoffen und unter den Bedingungen einer sich verschärfenden internationalen Konkurrenz auf das geistige Kapital der Menschen angewiesen ist.

Kennen Sie diese Argumentation? Immer wieder wird in dieser oder in ähnlichen Formulierungen ein Zusammenhang hergestellt zwischen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Gesellschaft sowie dem allgemeinen Wohlstand einerseits und dem Bildungsstand der Menschen andererseits. Gleichzeitig sollen das Lernen und seine Ergebnisse die individuellen Arbeitsmarktchancen verbessern, Status erhalten, vor sozialen Risiken absichern oder, auch das mitunter noch, einen Aufstieg ermöglichen.

Die Menschen in unserer Gesellschaft stehen damit in einer eigentümlichen Spannungssituation zwischen dem vehementen Appell zu lernen und der Erfahrung, dass Lernen aus vielerlei Gründen, selbst bei voller Bereitschaft und intensivstem Bemühen, nicht unproblematisch ist. Für viele ist Lernen aufgrund ihrer Erfahrungen sogar längst diskreditiert. Unsere gefiederten Freunde können so durchaus zur beneideten Spezies werden: Sie müssen offenbar nicht lernen und kommen trotzdem regelmäßig in den Süden.

In diesem Studienbrief wird Lernen und werden die mit ihm verbundenen Probleme zum Thema. Wer ihn liest und mit ihm lernt, wird – siehe oben – gelegentlich Mühe haben; und auch nach Abschluss der Bearbeitung wird sich dies nicht geändert haben: Lernen ist anstrengend, es macht nicht immer Spaß, und Erfolge können nicht garantiert werden. Was sich der Autor aber vornimmt, ist, ein Stück näher zu bringen, was es mit der Möglichkeit des Menschen, zu lernen, wie es nur Menschen können, auf sich hat und welches gewaltige Potenzial sich für die Menschheit insgesamt und jeden Einzelnen mit der Lernfähigkeit verbindet.

Der Studienbrief soll Ihnen Impulse geben, sich mit dem Lernen zu befassen, Sie mit theoretischen Konzepten und Hintergrundwissen konfrontieren und Sie auf ggf. noch nicht bedachte Dimensionen und Aspekte dieses Themas aufmerksam machen. Er soll ferner eine Einladung dazu sein, Ihr Verständnis von dieser existenziellen menschlichen Fähigkeit weiter zu entwickeln, um so das eigene Lernen besser verstehen und das Lernen anderer besser unterstützen zu können. Er soll damit auch zu einer verbesserten Handlungsfähigkeit in (beruflichen) Lehr- und Lernsituationen beitragen.

Dazu werden im **Kapitel 2** die Besonderheiten und die Bedeutung eines Lernens dargelegt, das sich unter den besonderen Bedingungen und mit Blick auf die Bewährung gegenüber den Ansprüchen beruflicher Arbeit vollzieht. Im **Kapitel 3** wird aufgezeigt, welchen Sinn es macht, sich mit Lerntheorien zu befassen und wie praktisch eine gute Lerntheorie ist, d. h. wie sie beim Lernen hilft und gleichzeitig die Kompetenz zur Unterstützung der Lernprozesse anderer erhöht. Das **Kapitel 4** führt Sie durch die jüngere Geschichte des Lernens und macht Sie mit der aktuellen Lerndiskussion vertraut. Zuerst werden die Entwicklung und die Konkurrenz derjenigen Lerntheorien verfolgt, die die aktuelle Praxis in besonderem Maße beeinflussen. Dann geht es um die intensive aktuelle Diskussion um neue lerntheoretische Einsichten und die mit ihnen verbundenen Perspektiven. Das brisante Verhältnis zwischen lerntheoretischen Erkenntnissen und den aus ihnen entwickelten Ableitungen für die Gestaltung pädagogischer Praxis einerseits und den Intentionen und Interessen, die mit dem Lernen im institutionalisierten Bildungssystem verbunden sind, andererseits ist Thema des **Kapitel 5**. Das **Kapitel 6** befasst sich vor diesem Hintergrund mit Lernproblemen in der beruflichen Bildung.

Bei der Arbeit an dieser Studieneinheit, speziell bei den Recherchen, bei der Erstellung der Abbildungen und bei der Redaktion, hat mich Frau Mirjam Soland sehr hilfreich unterstützt. Mit Recherchen hat auch Frau Julia Bärtele beigetragen. Vielen Dank!